

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 24. Januar 1892.

N: 10.

## Unterstützt die ausgesperrten Neunstundenkämpfer!

### Die Aussperrung.

In den Kampf waren wir gezogen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß derselbe unvermeidlich geworden und haben die ganze Kraft eingesetzt, um den Neunstundentag zu erobern. Leider mißlang es, den Sieg an die Fahnen der Gehilfenschaft zu reißen. Die Ursachen des Mißlingens sind bekannt. Man mag hier und da Aussetzungen an dem gehandhabten Kriegsplane zu machen, kleine Unterlassungssünden oder auch zeitweises Ueber-das-Ziel-hinausschießen zu monieren haben, auf den Ausgang der Bewegung hat alles berartigtes einen wohl nur sehr nebensächlichen Einfluß geübt. Die Massen standen fest, konnten nicht fester stehen und dieser Faktor mußte eigentlich den Kampf entscheiden, taktische Feinheiten konnten die Entscheidung vielleicht beschleunigen, an den spielenden realen Verhältnissen jedoch sehr wenig ändern. Ausschlaggebend für das Fazit blieben in erster und letzter Linie zwei Hauptfaktoren, für welche wir die Bezeichnung aus dem militärischen Gebiet entnehmen wollen: die Stärke des Heeres und die Gewehre. Und hier müssen wir schlanke Weg gestehen, daß der Gegner die Uebermacht und auch das bessere Schießinstrument besaß, gegenüber diesen beiden Umständen aber konnte der Todesmut unserer zehntausend Getreuen nichts ausrichten. Die Uebermacht des Gegners wurde bedingt durch die ihm zur Verfügung stehenden gewalt-ausgestatteten Hilfs-truppen, seine von Haus aus wirtschaftliche Ueberlegenheit hingegen nennen wir das bessere Gewehr oder, richtiger gesagt, die widerstandsfähigeren Lager von Munition.

So hat das vergebliche Ringen der Buchdruckergehilfen aufs neue bewiesen, daß der Arbeiter selbst unter den denkbar günstigsten Ausfichten einer musterhaften Organisation der wirtschaftlich schwächere Teil ist, der des gesetzlichen Schutzes vor dem stärkern Unternehmertum unbedingt bedarf. Man wird diese Wahrheit, welche von den Gehilfen fast allerwärts durch den Anschluß an die Sozialdemokratie besiegelt worden ist, immer wieder der Bourgeoisie vorzuhalten nicht müde werden dürfen, wenn gerade sie auf das seither zu stande gekommene bishigen Sozialreform sich ungeheuer viel zu gute thut und auf dieselbe pochend meint, der Arbeiter sei nun ausgestattet wie ein ungarischer Magnat. Tand sich doch die Bezeichnung „armer Arbeiter“ in Prinzipalblättern schon als Ironiewort vor und wollte man doch die Unternehmer bereits als den leidenden Teil und als schutzbedürftigen Proletarier im Gegensatz zu dem Arbeiter hinstellen!

Umso mehr fühlen sich unsere „armen“ Prinzipale jetzt wieder als die Herren der Welt und lassen der Gehilfenschaft ihre Macht so schwer als möglich fühlen.

Es sind die von den Prinzipalen geschlagenen Wunden, welche die Lage der Gehilfen zur Zeit äußerst prekär gestalten. Im Vordergrund steht als schlimmste Kalamität die von ihnen beliebte Aussperrung tausender der besten Gehilfen. Eine offizielle Aussperrung allerdings liegt nicht gerade deutlich vor, indes das Faktum existiert doch, daß nur bestenfalls die Hälfte aller Ausstehenden in Gnaden aufgenommen wurde.

Man konnte ohne Ueberhöhung erwarten, daß mit dem Tage der Beendigung des Streiks die fast ein Vierteljahr lang liegen gebliebenen Arbeiten in Angriff genommen werden würden, indem es den Besitzern doch wünschenswert sein mußte, ihre Betriebe, welche durch den teilweisen Stillstand bedeutend gelitten hatten, wieder in Schwung und zu Gewinn zu bringen, ebenso wie man bei den Auftraggebern an der Fertigstellung der bestellten oder bisher zurückgehaltenen Drucksachen ein nennenswertes Interesse voraussetzen durfte. Nicht zuletzt durfte auch angenommen werden, daß die Zeitungsbesitzer und Zeitschriftenverleger sich beeilen werden, das den Abonnenten mit Ausbruch des Streiks gegebene Versprechen zu erfüllen, nämlich für die während des Streiks in Umfang und Güte reduzierten Blätter nach dem Streik Entschädigungen zu geben durch vermehrte Beilagen oder verstärkte Nummern. Natürlich wie diese Erwägungen sind, ließ die Annahme, daß die Druckereien nach dem Streik mit einem Schlag überfüllt und alle Ausständigen untergebracht sein würden, an Wahrscheinlichkeit fast keinerlei vermessen.

Nur wenige durchaus unbeträchtliche Momente widersprachen dieser Wahrscheinlichkeit. Beispielsweise entbehrte die gegnerische Prophezeiung von dem Uebrigbleiben tausender von Ausständigen nach einem solch langwierigen Arbeitsstillstande doch ganz und gar der Glaubwürdigkeit, zumal dieselben Gegner das Vorhandensein so unverhältnismäßig vieler Arbeitslosen vor dem Streik eifrig bestritten hatten und in den zehn Ausstandswochen das Buchdrucker Volk doch keine kaninchenartige Vermehrung erfahren haben konnte. Klinsch wies ja übrigens bis in die letzten Streikwochen hinein keinen Stand an Gesuchen Tausender von Gehilfen unverändert auf. Oder sollte die Geschichte von dem Befestigen der Plätze durch die Streibrecher irgend welchen Eindruck erzielen, nachdem die Leistungsfähigkeit dieser Nummer sprichwörtlich geworden? Sie konnte es am allerlehten. Blicke zur Erklärung der Aussper-

rung höchstens der eine harmlose Betracht, daß die Buchhändler und übrigen Kunden der Buchdruckereien nunmehr noch eine gewisse Frist brauchen, um ihre Aufträge anzuweisen und damit den Beschäftigungslosen Arbeit verschaffen zu können, allein das befriedigt ebenfalls nicht und wird außerdem prinzipalseitig auch nicht geltend gemacht.

Also unbeschadet der Gewißheit, daß binnen Jahresfrist wieder die vor dem Streik vorhanden gewesene Reservearmee auf dem Plage sein wird, können alle erwähnten Momente das Nichteintreffen der zu erwartenden Einstellung aller Streikenden nicht begründen, und demzufolge muß die Aussperrung einer andern Ursache entspringen.

Esprechen wir es unumwunden aus, was die Ursache der Aussperrung zu sein scheint: es ist das unbezähmbare Verlangen der Lohnherren, den Gehilfen für das subordinationswidrige Streiken eine fühlbare Strafe angedeihen und sie für Reduktionen müde werden zu lassen. Was nützte dazu besser als eine zeitweilige Hungerkur?

Mag es nun immerhin heißen, „wer seine Kinder liebt, der züchtigt sie“, so können wir bei aller schuldigen Achtung vor dem Patriarchalismus den Herren Prinzipalen dennoch verraten, daß sie durch diese Art „väterlicher Liebe“ für die Gehilfen die Anhänglichkeit derselben in das diametrale Gegenteil verkehren. Die Sozialdemokratie lacht sich zu der von ihnen geübten Agitation vergnügt ins Häufchen.

Daß wir eine als Zuchtmittel aufzufassende Aussperrung vor uns haben, das geht auch aus den Demütigungen hervor, welche die wenigen zur Arbeit herausgefuchten Kollegen erfahren mußten. Da wird eingestellt ohne Kündigung mit dem Bemerken, daß die Stellung ein Ende nimmt, sobald dieser oder jener Fall eintritt oder nicht eintritt; z. B. die Gehilfen hier oder dort nicht über die Klinge springen und die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen wollen (in Leipzig wurden die Buchdrucker für das Weiterstreiken der Schriftgießer haftbar gemacht). Ferner erfolgen Einstellungen „zur Probe“, vor dem Streik für qualifizierte Stellen oder durch langjährige Dienste gezahlte höhere Löhne werden reduziert, ebenso dringt man einseitige Arbeitsnachweise den Gehilfen auf und fordert Kauttionen, ja vielfach geht der „Siegess“ tausch selbst so weit, daß man den Gehilfen das Koalitionsrecht nehmen will und den Austritt aus dem Unterstützungsvereine verlangt.

Eine Spalte wäre bequem anzufüllen mit den Ausflüssen der den Gehilfen gegenüber angemachten Diktatur. Um so weniger wollen wir

## Korrespondenzen.

jene Herren Prinzipale vergessen lobend zu erwähnen, die weder an der Aussperrung noch an dem Siegesübermüte teilnehmen, sondern den geschaffenen Friedenszustand ehrlich halten. Leider, daß ihre Zahl eine verhältnismäßig so kleine ist.

Was haben wir dem grimmigen Treiben entgegenzusetzen? — Die sittliche Ueberlegenheit, männliche Ruhe und die Treue unsers Charakters.

Durch diese drei Eigenschaften müssen die dämonischen Gewalten bald unterliegen.

Die schwerste Aufgabe fällt den ausgesperrten Kollegen zu, sie sollen guten Mutes sein trotz der ihnen werdenden harten Prüfung. Doch den Kopf hoch, die trüben Zeiten sind bloß von kurzer Dauer. Die Unternehmer fühlen ihr Mütchen und werden sich sättigen an der so süßen Revanche, hierauf aber wird wieder der Vorteil ihre Maßnahmen leiten. Letzteren jedoch bringt nicht die Aussperrung, sondern die Arbeit der ausgesperrt gebliebenen Gehilfen und wie der „alte Fritz“ die in Frankreich gemäßigten „unruhigen Köpfe“, die Protestanten nach Preußen zog und ihre Geschicklichkeit für sein Land in beschlag nahm, so werden auch die Herren Prinzipale gelegentlich zu sondern anfangen und den ihnen nützlichen technischen Fähigkeiten den Vorzug geben vor der nutzlosen Hundedemut mit ihren schadenstiftenden Tölpelhaftigkeiten.

Wenige Wochen und in vollem schraubenden Betriebe werden die Druckereien sich befinden und das veräumte nachholen, auch die Aussperrten werden dabei ihre Arbeit verrichten. Bis zu diesem Augenblicke wird die Gehilfenschaft den Aderlaß der Aussperrung geduldig ertragen müssen, freilich ob es sanfte Gefühle sind, welche sie dabei bewegen, das mag jeder Menschenkenner sich allein sagen.

Was wir den Kollegen anraten möchten, das ist Mäßigkeit im Werben um vakante Stellen, sie ist ein Erfordernis, das nicht außer acht gelassen werden darf, sobald die Würde der Gehilfenschaft gewahrt bleiben soll. Als Ehrenpflicht wird es ja die Organisation betrachten, für die Opfer der Bewegung bis zum letzten Augenblick ihres Märtyrertums zu sorgen. Die Niederlage darf eine Elite von Gewerkvereinslern wie die Buchdrucker keinen Augenblick demoralisieren. Geordnet muß der Rückzug geschehen. An die ledigen Kollegen wollen wir indes den Appell richten, den Familienvätern den Vortritt zu lassen bei Konditionsangeboten. Ihre Verpflichtungen sind selten so ernster Natur als die der Ernährer von Weib und Kindern.

Vergessen wir trotz der Zeit der schweren Not auch unsere Prinzipale nicht. Verlangen die Unternehmer unter Druck Firtelanzereien, so kann der Gehilfe schließlich ruhig der Klügere sein, der nachgibt. Ernster muß es mit dem Koalitionsrechte genommen werden. Von der so selbstbewußt reklamierten Intelligenz der Herren Prinzipale läßt sich zwar genug Kenntnis der Weltgeschichte erwarten, daß die Annahme gerechtfertigt ist, selbst die Kühnsten werden schnell von der Illusion geheilt sein, als besäßen sie die Stärke dasjenige abzuschaffen, was alle Staaten nach Jahrhunderten von Kämpfen doch gewähren mußten: eben das Koalitionsrecht; aber versucht wird es ja, wie wir gesehen, und da soll man denn jeden einzelnen von uns auf dem Posten der Verteidigung finden.

So sei denn mit allem unbeugsamen Buchdruckeremute der Zukunft ins Auge gesehen!

Dauere die Aussperrung so lange als sie wolle: die auf dem Platze gebliebenen Neunstundenkämpfer mögen auf ihre glücklicheren Kampfgenossen rechnen, die ihnen kräftigen Beistand leisten werden bis alle Gefahr vorüber.

**Dresden.** Bis Montag Abend sind 104 Kollegen bekannt geworden, welche in Kondition getreten sind, davon gingen 3 nach auswärtig; es können jedoch noch weitere 20 Mann etwa Kondition gefunden haben, nehmen wir also 130 an, so bleiben 240 zur Unterstützung übrig. — Bekanntlich lagen wir uns seither schon mit den Prinzipalen ihrer Zinnung wegen in den Haaren; wir ignorierten die letztere vollständig. Jetzt benutzen die Herren die Gelegenheit, einen Arbeitsnachweis durchzudrücken; es wurde zwar von uns die Parole ausgegeben, den Nachweis nicht zu besuchen, die Komödie jedoch, welche die Prinzipale ausführten, zwang die Kollegen, darauf einzugehen. Es mußte jeder, der engagiert wurde, erst eine ihm übergebene Karte auf dem Nachweis abstempeln lassen, sonst war für ihn kein Platz. Der Kampf um die Zinnung währt also weiter und hat eine akute Gestalt angenommen. Weiter suchen unsere Prinzipale durch das divide et impera den vollständigen Sieg an ihre Fahnen zu heften; deshalb fallen sie jetzt über die sogenannten Führer der Gehilfen her und suchen deren Ansehen herabzusetzen; unsere Kollegen haben jedoch die noble Kampfweise der Gegner zu gut durchschaut, um auch hier die reelle Absicht nicht zu erkennen. — Die Igl. Hofbuchdruckerei gab bei Beginn des Ausstandes die schriftliche Erklärung ab, die Forderungen der Gehilfen so lange zu bewilligen, bis nicht zwischen den beiderseitigen Organisationen anderweitige Vereinbarungen getroffen worden sind. Nachdem am Donnerstage den 14. Januar der Ausstand für beendet erklärt worden war, machte am nächsten Sonnabende der dortige Faktor den Gehilfen die Eröffnung, daß von nun an zu den alten Bedingungen zu arbeiten sei, wenn das nicht passe, der könne gehen. Auch in den Nachrichten sind die alten Bedingungen wieder eingeführt und das Berechnen abgeschafft, so daß Konditionen bei „2700 Mk.“ nicht mehr möglich sind. Auch hier wurde daselbe Versprechen wie dort, wenn auch nur mündlich, abgegeben. Die Dresdener Gehilfenschaft wird diesen Wortbruch im Gedächtnisse behalten und zur Nutzung verwenden bringen.

**M. Glogau.** — Sondershausen hat kläglich kapitulieren müssen, weil ein hier selbst in Kondition gewesenes lediges Vereinsmitglied mit mehreren anderen Kollegen, welche z. B. in Glogau streikend waren, einpringen wollten.“ So liest Schreiber dieses mit Entrüstung im Corr. Dem Verfasser des Artikels aus Sondershausen muß ich hierdurch mitteilen, daß er bezw. die Flüchtigen scheußlich hintergangen worden sind, die Nachricht von dem Eintreffen der Glogauer war nämlich eine niederträchtige Unwahrheit. — Vorerst handelt es sich darum, ob ich mich angeboten habe oder nicht? Nein! Am 4. Januar frug Faktor M. bei mir an, ob ich gewillt sei, Kondition in S. anzunehmen? Er teilte mir im selben Schreiben mit, daß sechs Geser, die er nannte, wieder angefangen hätten. Ich sollte, im Fall es meine Absicht wäre einzutreten, sofort antworten. Meine Antwort lautete dahin, daß ich es für eine unkollegiale Handlung halte, an die Stelle der noch ausstehenden verheirateten Kollegen zu treten, selbst wenn unsere Forderungen bewilligt seien. Und dabei blieb es. In Sondershausen muß also ein läugenhafter Scherzschuß die Gehilfen in die Flucht gebracht haben. (Durch Weilegung der Originalbriefe sind wir in den Stand gesetzt, die obige Darstellung als richtig bestätigten zu können. Red.)

**Stuttgart, 19. Januar.** (Nach dem Streik.) Der jähe Ausgang unsrer großartigen Bewegung hat es nicht einmal mehr möglich gemacht, über die wahrhaft imposante Versammlung zu berichten, welche hier am 11. d. M. noch abgehalten wurde, wobei im Angesichte der hiesigen Fachvereinsvorstände, welche ihrerseits zu treuem Aushalten aufforderten und kräftigste Hilfe zusicherten, mit begeisterten Rufen sich die Kollegen gegenseitig Treue und Ausperrung gelobten. Schulter an Schulter, festgeschlossen standen die Kollegen, niemand dachte an ein Abschwenken oder Nachgeben. Mit allgemeiner Spannung erwartete man eine Nachricht von unserm Führer, der in merkwürdig geheimnisvoller Weise nach Leipzig berufen worden war. Man ahnte wohl etwas besonderes, aber bitter enttäuscht wurde die hiesige Kollegenchaft in der nun auf Freitag den 15. einberufenen Allgemeinen Versammlung, welche wohl die imposanteste während des ganzen Streiks wurde. Herr Knie gab in derselben kurzen Bericht über die allen Kollegen bekannten Vorgänge in der Privatverhandlung in Leipzig und stellte am Schlusse den Antrag, auch für Stuttgart den Streik für beendet zu erklären, da im andern Fall unsre Position sich noch bedeutend verschlechtern dürfte, besonders unter Hinweis auf die bereits vorliegenden Nachrichten aus Berlin, Leipzig und Dresden, nach welchen auch an diesen drei Orten der Streik beendet worden sei. Die Versammlung blieb nach diesen Mitteilungen sehr gefaßt, aber Trost und Enttäuschung spiegelten die Gesichter der erprobten Kämpfer wider. Das hatte man nicht erwartet! Nach zehnwöchigem treuen Aushalten, direkt vor dem letzten Ansturm zum Siege, sollten

wir die Waffen strecken? Wir sollen uns ausliefern auf Gnade und Ungnade einem Gegner, der uns nicht besiegt hatte, sondern der sich nur eine günstige Position schaffen konnte durch die mißliche Lage an anderen Orten? Der weitere Redner, unser greifbarer Vertreter, Herr Arend, schilberte nun in feurigen Worten die Situation in Stuttgart, dabei betonend, daß uns auch bei der Annahme der Beendigung niemand für feig erklären könne, wir hätten durch unsre Haltung, welche einzig dasthe in diesem großen Kampf, uns eine ehrenvolle Niederlage gesichert; „wir haben treu und ehrlich gekämpft für ein edles Ziel, wie es Männern gebührt und können jebermann erhobenen Blickes begegnen; unehrenhafte Bedingungen werden wir nicht eingehen.“ Redner führte weiter aus, daß wir in diesem Kampfe gelernt hätten, zu sehen, wo wir unsere Freunde zu suchen haben; es seien nur die Arbeiter, besonders die in der Sozialdemokratie erzogenen Arbeiter, welche sich redlich Mühe gegeben hätten, uns zum Siege zu verhelfen. Ihnen müßten wir besonders dankbar sein, was wir dadurch beweisen würden, daß wir von nun ab offen und entschieden die Fahne des freien Gewerkvereins, im Geiste unsers alten Verbandes, entfalteten und in Reih und Glied mit der ganzen Arbeiterchaft für Verkürzung der Arbeitszeit kämpfen würden. Ein weiterer Redner zog aus unsrer Niederlage die Konsequenz, daß wir für die Zukunft auch auf den Standpunkt kommen müßten, nur im vereinten Lohnkampf und nur mit Hilfe der gesamten Arbeiterchaft in den wirtschaftlichen Krieg zu ziehen und daß wir im Hinblick auf die parteiliche Haltung unserer regierenden Gewalten in erster Linie einzutreten hätten in die Reihen derjenigen, welche sich zur Aufgabe gestellt haben, mit Hilfe der Gesetzgebung für eine Befreiung des Arbeiters von dem wirtschaftlichen Drucke zu sorgen. Weiter hielt der Redner es als unsre unbedingte Aufgabe, die von den Prinzipalen so sehnlichst gewünschte Tarifgemeinschaft für die Zukunft uns vom Halse zu schaffen. Dieselbe sei bis heute für uns nur ein Hemmschuh in unsrer Bewegungsfreiheit gewesen und werde in der Zukunft für uns nichts bedeuten als Fesseln, welche es uns erschweren, unsern Gewerkverein in dem Sinn auszubauen, wie es unbedingt nötig, wenn wir die Konsequenzen aus unsrer Niederlage ziehen wollen. Der Vorsitzende brachte nun den Antrag auf Aufhebung des Ausstandes zur Abstimmung, aber keine einzige Hand in dem weiten Saal erhob sich auf die Frage, wer für Beendigung sei; der Vorsitzende verlangte nun die Gegenprobe, aber auch jetzt stimmte niemand ab. Die Versammelten hatten eingesehen, daß die Weiterführung des Kampfes allein in Stuttgart einem Selbstmorde gleichkäme, aber keiner konnte sich dazu verstehen, für Beendigung zu stimmen und damit unsre Ergebung noch zu besiegeln. Herr Knie bat nun dringend, doch durch die Annahme seines Antrages den Streik für beendet zu erklären, da dies unbedingt nötig sei; hierauf erhoben sich einige Hände und der Formalität war Genüge geleistet. Der Vorsitzende gab noch kurz ein gedüngtes Resümé über die Ereignisse der letzten Tage und über die Haltung unsrer Gegner und deren Helfershelfer vom Minister bis zum untergeordneten Polizisten und schloß die Versammlung, welche den für uns denkwürdigen Kampf abschließen sollte, mit dem Rufe: „Vereat Kapitalismus, Vivat Proletariat! Hoch die Sozialdemokratie!“ Zweimal wiederholter, nicht endenwollender Beifall folgte und die Klänge der Arbeitermarziale durchbrausten den Saal. Wir hatten also die Waffen gestreckt und erwarteten nun, daß unsere Gegner wenigstens uns die Gerechtigkeit widerfahren lassen würden und uns einen ehrenvollen Rückzug garantieren, wie es bei jedem Kriege gehalten wird. Sie hatten uns ja nicht besiegt, unsere Druckerherren, denn die Stuttgarter Gehilfen standen am Schlusse des Streiks so mutig und fest wie am Anfang und Achtung müßten unsere Prinzipale vor uns haben, wie sie überhaupt auf solche Männer stolz sein sollten. Aber wir hatten uns zum Teile getäuscht. In der Union, wo man das „geschulte, tüchtige Personal“ sehr nötig braucht, hat man bis jetzt etwa 150 Mann wieder eingestellt und ungefähr 50 bleiben konditionslos; aber hier war man prozig genug, von dem Personale zu verlangen, daß jeder einzelne beim Faktor sich ausmustern lassen müßte, ja man erparte selbst denjenigen, die man bestimmt nicht mehr wollte, nicht die Demütigung, sich abweisen zu lassen. Ein wenig mehr Achtung vor dem Charakter ihrer Arbeiter würde auch diesen Herren nicht schaden, wie wir die Probe, es sei alles vergessen, was aus dem Kampfe resultierte, hier desavouieren müssen, denn die meisten Abgewiesenen sind solche, welche entweder mit agitiert haben oder welche mit den bei uns mit dem Namen „Schuster“ belegten Leuten in Konflikt kamen. Anderwärts hat man den Kollegen diese Demütigung erspart und hat Listen derjenigen ausgegeben, welche wieder anfangen können, aber Anstöße wurde allenthalben gehalten. Bei dem heute abgehaltenen Appell wurde konstatiert, daß im Laufe dieser Woche etwa 330 Mann Arbeit erhalten werden und uns 370 Kollegen bleiben, welche wir zu

unterstützen haben. Wir hoffen, daß in einigen Wochen sich die Zahl auf 200 verringern wird und wenn unsere lieben Kollegen die entvölkerte Provinz mit Arbeitskräften versorgen, so wird es uns möglich sein, unsere Verwundeten zu pflegen und die Schäden des Kampfes bald zu reparieren. In einer einzigen Offizin (zwei Kollegen) wurde Austritt aus dem U. B. verlangt, bei Hallberger wird verlangt, einen Vertrag mit vierteljährlicher Kündigung einzugehen, während sonst überall die Kollegen solange ohne Kündigung eingestellert bleiben, bis die drei Bedingungen erfüllt sind. Unser Rückzug hat sich in geschlossener Kolonne vollzogen, nur einzelne haben geglaubt, sich vor den anderen in Sicherheit bringen zu müssen, im großen und ganzen haben bei uns alle Einschüchterungen ihren Zweck verfehlt und Stuttgart wird auch für die Zukunft das sein, was es bisher war, eine Stätte wahrer Kollegialität und ein Hort des Gewerbetreibenden.

Aus Wiesbaden erhalten wir folgendes artige, für die Abänderung bezweckende Schreiben: „Berichtigung. Laut Notiz in Nr. 6 des Corr. vom 15. d. M. sollen auch wir den Neunstundentag „bewilligt“ haben! Wir erklären hierdurch, daß diese Notiz eine fälschliche ist. Zweien, vor vier Wochen das ist am 22. Dezember 1891, bei uns eingetretenen Gehilfen haben wir erlaubt, unter Kürzung von je einer Viertelstunde an Frühstücks- resp. Vesperpausen, abends eine halbe Stunde früher aufzuhören als unsere anderen in zehnstündiger Arbeitszeit stehenden Leute. Dies ist alles was wir bewilligt haben. — Wiesbaden, 19. Januar 1892. Melzbach & Brünger.“

-c- **Wilmshaven-Dant**, 19. Januar. Wohl wie an den meisten Orten war auch die hiesige Mitgliedschaft von der Beendigung der Bewegung höchst überrascht, maß doch anfangs keiner den Zeitungsanrichten Glauben bei, bis auch unser Corr. die Kunde bringen mußte. Es war fast unmöglich, diesen Umchwung zu begreifen, speziell für diejenigen, welche unmittelbar vor dem Siege standen! Aber auch die ganze Arbeiterchaft wurde wie vom Schlage getroffen, denn überall trat die Buchdruckerchaft siegesgewiß auf. Und was den Bezirk Oldenburg anlangt, so hätten sich seine Mitglieder mit Hilfe der Arbeiterunterstützung und sonstigen Einnahmen noch lange gehalten. Am vergangenen Sonntag wurde vom Oldenburger Künstler-Quartett unter Mitwirkung hiesiger Mitglieder hier wieder ein Gesellschaftsabend zu gunsten des Streikfonds abgehalten, welcher einen Ueberfluß von ziemlich 190 Mk. ergab. Der vorige Gesellschaftsabend erzielte einen Reingewinn von 58,90 Mk. Ueber die Situation am hiesigen Ort ist zu berichten, daß wir noch kein Entgegenkommen vernommen, hingegen Herr Süß durchs Norddeutsche Volksblatt wegen Ungehörigkeiten vor kurzem noch einmal ordentlich auf die Finger haben klopfen müssen. Sonst ist keine Aenderung zu verzeichnen.

**Kn. Würzburg**, 17. Januar. Die gestrige Versammlung der ausstehenden Kollegen beschloß die Beendigung des Ausstandes am hiesigen Orte. Die Druckereikommissionen wurden am gestrigen Nachmittag bei den Prinzipalen vorstellig und am heutigen Vormittage sollten die wenigen Ausserlesenen bei denselben erscheinen. Angenommen wurden 33 Mann, es stehen noch aus 42, worunter 6, welche vordem konditionslos waren. Bemerkenswert sei, daß sich die Prinzipale verpflichteten, keinen der Ausständigen, welcher hier in einem andern Geschäft gestanden, einzustellen. Desgleichen besäßen dieselben eine schwarze Liste. Einer der anfragenden Kollegen zählte Nr. 35a auf derselben; ob dieselbe hiermit erschöpft, bin ich nicht im stand anzugeben.

## Rundschau.

Die Ratgeber, welche den Buchdruckergehilfen nach Beendigung des Streiks lehren, wie sie hätten vorgehen müssen um zu siegen, wachsen wie Pilze aus der Erde. Diesmal ist es der demokratische Beobachter in Stuttgart, der uns gute Lehren gibt. Er schreibt: „Der erste große taktische Fehler war entschieden die Spaltung (!) der Gehilfenschaft in Weiterarbeitende und Streikende, und es war ein fluger Schachzug der Zeitungsinhaber, als sie mit ihrem Personale den Waffenstillstand während des Streiks dadurch erkauften, daß sie über die Dauer desselben die Forderungen bewilligten und definitive Festsetzungen von dem Ausgange des Streiks abhängig machten.“ Wir sollten also den Generalstreik erklären! Welches Wutgeschrei aber hätte der Beobachter und das gesamte Zeitungsgewerbe angestimmt, wenn dies geschehen wäre! Und warum hat das weiße demokratische Blatt seinen Rat nicht wenigstens sechs Wochen früher gegeben, als ihn die Gehilfen noch hätten befolgen können? So ganz unredlich kann man ja dem Blatt in der Sache freilich nicht geben, irgend welche Rücksichtnahme während eines Streiks ist wirklich ein bedeutender Fehler, wir haben von den Unternehmern dies am besten erfahren können, denn sie nahmen in ihrer Kriegführung weder auf die Gehilfen noch auf ihren eignen Ruf die geringste Rücksicht. Bewilligungen, die mit dem Vorbehalt erfolgten, daß die Arbeits-

bedingungen je nach dem Ausgange des Streiks wieder abgeändert werden, sind auch nicht weniger als Bewilligungen gewesen. Diesen Luxus hätte sich eine Hälfte der Druckereien gestatten können, während die andre — die dazu geeignetste — streiken lassen konnte bis zur Erschöpfung der Gehilfen und dann standen wir genau so da wie vor dem Streik. Es durfte keinen Vorbehalt geben, ebenso wie die Aussicht auf „Verhandlungen“ und der vorläufige Abschluß bis zu diesen unrichtig schien. Die Gehilfenschaft hatte keine Verhandlungen mehr zu erwarten, sondern nur die Annahme ihrer Forderungen zu verlangen und damit zu stehen oder zu fallen. So ist es gekommen und anders konnte es nicht kommen. — Schließlich beklagt das „demokratische“ Blatt mit demselben Mephistogeiste wie es die nationalliberalen Schlotjunterorgane aufsteden, die „Opfer“, welche den „Verführern“ folgten — man sieht, sie sind sich alle gleich. Generalstreik empfehlen, den Streik für berechtigt erklären und in demselben Atem auf die „Verführer“ bezogen, diese Logik bringt nur die korruptierte Kapitalistenpresse fertig, sie heiße wie sie wolle.

Der Buchdrucker Maximilian Hünig in Dresden, in dessen Wohnung eine Anzahl Platten und Bogen des sozialdemokratischen Lieberbuchs gefunden wurden, das von verschiedenen deutschen Gerichtshöfen beschlagnahmt worden ist, weil sein Inhalt angeblich gegen § 130 des R. Str. G. B. (Aufreizung) verstößt, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. So erklärt sich die Geschichte von der „Geheimdruckerei“, die in Dresden „entdeckt“ worden sein sollte und in Verbindung mit dem Streik gebracht wurde.

## Gestorben.

In Davos am 15. Januar der Buchdruckerbestzer Paul Belz aus Langensalza, 38 Jahre alt.

## Briefkasten.

M. in Dortmund: Dazu haben wir kein Recht. — S. in Göttingen: Mit Dank erhalten, der Widerlegung nicht wert. Bericht steht noch aus.

Typ. München: 1,10 Mk. erhalten. — Zus. 122: 1,75 Mk. — Th. in Berlin: 50 Pf. — B. in Zeitz: 75 Pf.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 27. Januar 1892, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsversammlung in Drischels Salon, Sebastiansstraße 39. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Tarif-Angelegenheiten; 3. Aufstellung von Kandidaten zu den Verwalterposten; 4. Besprechung über die Wahl des Vorstandes und der sonstigen Kommissionen, event. Aufstellung von Kandidaten; 5. Fragekasten.

Bezirk Regnitz. Der bisherige Vorstand wurde hier wiedergewählt und zwar B. Lummitsch als Vorsitzender, P. Rieger als Kassierer, E. Pohl als Schriftführer, Jof. Steiner und R. Meißner als Revisoren. Briefe sind vomit wie bisher an B. Lummitsch, Neue Haynauerstraße 25, II, und Gelder an P. Rieger, Goldbergerstraße 24, III, zu senden.

Reuthen, D.-S. Briefe sind von jetzt ab zu richten an den Bezirksvorsteher Georg Selzer, Rutowitzerstraße 14, I.

Freiberg (Sachsen). Nach erfolgter Neuwahl besteht der Vorstand der hiesigen Mitgliedschaft aus R. Spengler, Vorsitzender; E. Schilling, Stellvertreter desselben; Osw. Köhler, Kassierer. Briefe usw. wolle man an R. Spengler, Schmiedegasse 4, senden.

## Freiwillige Sammlungen.

Fortsetzung.

Kollegen Kärntens 14,48, Unterstützungsvereins-Mitglieder von Darmstadt 300,00, Bezirksmitgl. Landau (Pfalz) 100,00, Extr. d. Sammellisten in Offenburg 53,30, Verband der Lithographen und Steindruck Deuschlands 600,00, Kollegen in Rom 394,00, Lokalverein des deutschen Tischlerverbandes 10,00, Sozialdemokratischer Leseklub in Paris 80,00, Verein der Maler, Ladierer und verw. Berufsgenossen Berlin 500,00, Kollegen von Pest 560,55, durch Herrn Wankse gesammelt 5,00, Zentralrat der deutschen Gewerkschaften 1000,00, „Von der Verlobung in der Thaerstraße“, Berlin, 3,00, Cap. Simonen-Tzeho 3,00, Schneider- und Arbeiterinnen-Verband Altona 25,00, Karl Urban-Först i. L. 100,00, Gewerkschafts-Kommission Barmen-Eberfeld 100,00, Bogisch-Berlin 3,00, Fédération française des travailleurs du livre 360,00, Filiale Wandsdorf 10,00, Vereinigung der Drechsler Deutschlands, Zahlt Frankfurt, 30,00, Schneiderverein Köln 10,00, Ortsverein Köln, von Nichtmitgliedern gesammelt 65,00, Mitgliedsch. Zittau 100,00, Tischlergeiellen in Kiel 35,00, Hutmacher in Witzendorf 2,00, Generalkommission zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Braunschweig 400,00, Luxemburg

Burger Buchdruckerverein 50,00, Dresdener Studature 25,00, Schweizerischer Typographenbund 1600,00, dänische Kollegen 333,64, Sammlung vom Metallarbeitervereine, Verwaltungsstelle Haspe, 6,00, Ortsverein Eberfeld 100,00, Former-Fachverein zu Solingen 100,0, Kollegen von Stockholm 300,00, U. B. für Buchdr. u. Schrift. in Elsaß-Lothringen 1000,00, Glasarbeiter Brunshausen 50,00, Mitglieder des Arbeitervereins Lössau i. S. 10,00, Dresdener Töpfer 100,00, Extr. der Liste 3989 5,00, Zahlt. Kiel des Verbandes deutscher Maurer 100,00, Schriftgießer-Kollekte in Basel 11,60, „Tippelklub M.-B.“, Straßburg 10,00, Steinmehrwerkplaz Schilling & Ko. in Bunzlau 11,10, Auerbachsche Maschinenfabrik Dresden-Pieschen 12,05, Ertrag einer Sammelliste, E. Schaefer-Bern 52,00, Verein der Kistenbelleberinnen, Bremen, 12,50, Hutmacher Stadtilm 11,00, Schriftgießer Emil Piesch-Stadtilm 3,00, Lokalverband Dortmund des Verbandes deutscher Zimmerleute 25,00, Buchdrucker in Leer 18,25, Malerpersonal zu Unterhaus 9,80, Zahltstelle Harburg des Vereins deutscher Schuhmacher 10,00, Verein Gutenberg in Jierlohn 32,00, Mitgliedschaft Dessau 30,00, Fachverein der Holz- und Bretterträger Berlins 20,00, Steinmehnen Magdeburgs 50,00, Lokalverband des deutschen Tischlerverbandes, Zahltstelle Gaarden, 20,00, Lohnkommission der Kupfer Schmiede Magdeburgs 130,00, desgleichen 400,00, Kollegen von Reichenberg 103,45, Arbeiterverein Tuttingen, Sammlung, 6,00, Bezirksverein Straßburg i. Elz. 50,00, Extrasammlung der Kollegen der Straßb. Post 80,00, Verein deutscher Schuhmacher, Zahlt. Straßburg, 11,00, Textilarbeiter-Fachverein Mühlhausen i. Elz. 50,00, Hartmann-München 5,00, Kollegen von Christiania 150,00, U. B. der Bildhauer Deutschlands 165,00, Leibfried-Luxemburg 150,00, Kollegen Böhmens 1034,49, Aug. Klein-Baden-Baden 100,00, Ertrag auf Sammellisten in Göttingen 12,00, Sparklub „Einigkeit“ 19,00, Porzellanmaler in Tiefenfurth 25,50, Sammellisten durch Pymmer-Zeiz 50,00, „Deutscher Schneiderfonds“, Erfurt, 300,00, einige Zigarrenarbeiter in Kirchlangen 4,50, Kollegen von Mannheim 200,00, Kollegen von Innsbruck 193 27, freiwillige Steuer der Mannheimer Kollegen 128,50, Sammlung unter den Gewerkschaften Ludwigshafen 100,00, Ertrag von Sammellisten in Frankfurt a. D. 45,00, Hutmacher in Offenburg 43,50, Verbandskasse der Deutschen Gewerkschaften, Bosen, 20,40, Ortsverein der Tischler in Posen 2,45, Ortsverein der Bildhauer in Posen 10,00, Vereinigte Steinseger in Posen 12,00, Sammlung von Mitgliedern des Arbeiter-Wahlvereins, Landau, 13,90, Mitglieder und Nichtmitglieder in Paderborn 10,00, Heinrich Dreher-Kalau 1,50, H. Polymann-Goslar 12,10, Zeitungsetzer Wiens 1000,00, Kollegen von Madrid 8,00, Schweizer Typogr.-Bund, Zürich, 800,00, Druckerei der Straßb. Post und Neueste Nachrichten 100,55, Gehilfen des Gothaer Volksblattes 12,00, Sammlung von Arbeitern der Metallwarenfabrik Kallmeyer & Hayer, Götta 6,15, Kollegen Krains 43,14, Gesammelt in einer Versammlung des Arbeiter-Wahlvereins, Konstanz, 7,00, Sammelliste Nr. 4739, Berlin, 11,25, Sammelliste 4740, Berlin, 12,70, Gesammelt Arbeiterverein Segeberg 3,45, Kollegen von Kiel 100,00, Deutscher Arbeiterverein Bern 75,20, Bottschämper-Altona 6,20, Kollegen von Amsterdarn 27,00, Arbeiter-Bildungsverein zu Schwedt 8,55, Drei Hutmacher in Dolhain (Belgien) 3,60 Mk., Kollegen Oesterreichs, Extrasammlung, 236,49, Kollektiv-Sozialisten Bordeaux 8,00, Filiale Baden deutscher Maler und verwandte Berufsgenossen, 6,00, Frau Uhle, Frau Grund je 1,00, Frauen Welfonder, Moehle, G. Kafewaldt, Döblin, Eisler, Huth, Grimm, Nixen, Schulz-Mariendorf, Wied, G. Lehmann, Grona, Schubert, Croon, Bestek, Fr. Friedrich, Wied, Lange, Huth, Horstegall 12,00, Lange Heinrich aus'm Totenkopf 0,60, Kollegen Wiens 11360,00, Fédération française 160,00, Kollegen Kärntens einschl. kleinere Sammlung 37,16, Maurer von Elmshorn und Umgegend 50,00, Sammelliste Nr. 1760/1, 1752, 1754 28,00, Freie Vereinigung der Maurer von Ludwigslust und Umgegend durch Dalchow 20,00; Summe des bis jetzt aufgeführten Geldes 56881,36 Mk.

(Fortf. folgt.)

## Für Schriftgießer!

Da sich hier am Orte die Zahl der konditionslosen täglich mehrt, so eruchen wir die auswärtigen Kollegen, dies zu berücksichtigen und Stuttgart möglichst zu meiden. Die Tarifkommission der Schriftgießer in Stuttgart.

## Für Schriftgießer.

Da am hiesigen Orte die Konditionslosigkeit unter den Schriftgießern eine bisher noch nie dagewesene Ausdehnung angenommen hat und für die nächste Zeit hierin auch keine Aenderung abzusehen ist, so werden die Kollegen aller Orte ersucht, bei etwaigem Konditionswechsel dies in gefällige Berücksichtigung zu ziehen bez. die Zureise nach hier zu beschränken. — Der Vorstand des Berliner Schriftgießer-Gehilfen-Vereins.

Druckerei-Verkauf.

In keinem Ort Oberfrankens ist eine gut eingerichtete Druckerei mit Blatt zu verkaufen. Ernstliche Liebhaber wollen sich melden unter L. 68 bei der Geschäftsstelle d. Bl.

Günstige Gelegenheit zur Uebernahme einer im 5. Jahre bestehenden Buchdruckerei im Agr. Sachsen ist einem Fachmanne geboten anderweitiger Unternehmungen halber. Die aufs beste eingerichtete Druckerei hat gute Kundenschaft und den Verlag eines Inseratenblattes. Selbstreistantanten wollen sich mit Angabe der möglichen Baranzahlung wenden an [136] Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Eine vollständige Druckerei-Einrichtung mit Ziegel-Druck-Tretpresse und gegen 25 Schriften usw. ist für den billigen Preis von 1000 Mk. zu verkaufen. Ein Platz zur Selbständigmachung wird nachgewiesen. Off. unter H. 129 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Rent. Buchdr. (3 Masch.) m. Lokalbl. - u. Buchverl., an einem lebh. Orte nahe einer tächl. Großst., ist bei 8000 bis 10000 Mk. Anz. mit oder ohne Buchverlag verkäuflich. Off. P. E. 155 Invalidendank, Chemnitz. (J. E. 348) [145]

Die Buchdruckerei des Eiderstedter Anzeigers ist wegen Uebernahme eines größern Geschäfts für den Inventarwert sofort mit Blatt zu kaufen von Johs. Raabe, Garding, Schleswig-Holst. [128]

Seher

flotter Stenograph, zum alsbaldigen Eintritte gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Mannheimer Vereinsdruckerei. [111]

Junger Maschinenmeister

der das Einlegen mit beforgt, gesucht. Offerten mit Lohnanspr. an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 112.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

welcher am Kästen aushelfen kann, in einer Provinzialstadt Norddeutschlands gesucht. Off. unter C. V. 139 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Korrektor, tücht. Werseher mit guter Schulbildung (Gymn.-Sek.), 30 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, der streng solid und durchaus leistungsfähig ist, sucht Stell., am liebsten in e. größern Werkdrucker. Offerten unter E. T. 94 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Accidenzseher

dem auch das Korrekturenlesen und die Beaufsichtigung des Personals übertragen werden kann, sucht dauernde Kondition. Offerten mit Gehaltsangabe unter A. S. 140 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Schriftseher

für Werk- und Zeitungsfaz, B.-M., mit guten Zeugnissen, sucht sofort Kondition. Offerten erbittet Robert Tausch, Berlin NW, Mittelstr. 34, I. [141]

Metteur, 3 Seher, Maschinenmeister

suchen sofort dauernde Stelle. Offerten erb. an F. L. Weiß, Chemnitz, Moltkestr. 15, III. [92]

Ein im Werk- und Zeitungsfaz tüchtiger, auch im leichten Accidenzseher thätig gewesener

Schriftseher

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder später Kondition. Werte Briefe unter F. Z. hauptpostlagerend München erbeten. [113]

Ein junger Seher

welcher in der feinem Papierwarenbranche tüchtig ist, sucht baldigst Kondition. Offerten erbeten an Franz Schulze, Rienenburg a. S., Steinbruchstraße 26. [107]

Junger, tüchtiger Schriftseher sucht sof. Kondition. Offerten an A. Herr, Gotha, Salzengasse 14. [130]

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Co in Heidelberg. Wer sich etablieren will, der nehme nur eine unserer Papierschnidemaschinen oder Tiegeldruckpressen die als die besten u. billigsten bekannt sind. Zugleich empfehlen unsere Falzmaschinen sowohl zur Ankuppelung an Schnellpressen als auch selbstthätig arbeitend. Garantie 2 Jahre. — Man verlange Preisliste. Eisengiesserei. — Maschinenfabrik. Reelle und solide Bedienung. Koulante Bedingungen.

Wilhelm Wiegand, Dresden A.

Buchdruckerei-Fachgeschäft, Walzenmasse-Fabrik Fabrik und Lager aller Buchdruckerei-Bedarfsartikel. Einrichtung kompletter Druckereien in jeder Grösse nach streng fachgemässer Behandlung in nur prima Ausführung. Zahlreiche Anerkennungschriften.

Buchdruckerei-Einrichtungen mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Komplette Druckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist Gutenberg-Haus Franz Franke 33 Mauerstr. BERLIN W, Behrenstr. 7a. Schriftgesserei. Maschinenbau-Anstalt. Fach-tischlerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermeiden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenschlägen und jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

Zwei junge, in allen Sazarten tüchtige Schriftseher suchen zum 1. Februar Kondition. Werte Offerten an Ad. Keller, Ainsberg i. B., u. d. Meisschule. [131]

Ein junger, flotter Schriftseher sucht Kondition. Offerten an F. Dietrich, Rottbus, Lieberoseferstraße 23, erbeten. [133]

Zwei tüchtige Schriftseher im Werk-, Tabellen- und Annoncenseher wohl erfahren, suchen für sofort oder später Kondition. Werte Offerten erb. an S. Siegel, Berlin, Sebastianstr. 39, II. [132]

Seher und Stereothpeur in beiden Fächern seit 13 Jahren thätig, verheiratet, sucht sofort oder später dauernde Stellung. Anerbietungen zu richten an P. Klinte, Rostock i. M., Ellernbruch 3.

Maschinenmeister jüngerer, z. B. in der Pfalz, durchaus tüchtig in allen vorf. Arb., in Schwarz u. Bunt erf., sucht bis zum 15. Februar, ev. später, dauernde Stelle. Werte Off. unter Nr. 109 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Flotter Seher zuletzt in der Expedition und als Faktor thätig, im Kalkulieren der Arbeiten bewandert, fl. Stenograph, sucht als Korrektor, im Kontor, als Berichterstatter oder in der Buchdr. Stellung. Offerten erbeten an E. Schumann, Zeitz. [143]

Junger Maschinenmeister welcher auch am Kästen aushelfen kann (glatter Saz), sucht, womöglich in Süddeutschland, sofort Kondition. Offerten mit Gehaltsang. erb. unter A. M. an Jean Müller, Nürnberg, Ludwig-Feuerbachstr. 6. [142]

Tüchtiger Maschinenmeister wünscht Stellung nach Dresden oder Leipzig. Werte Off. unter O. P. 27 hauptpostl. Plauen i. B. [135]

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister (V.-M.) hauptsächlich im Accidenz- und Farbendruck, auch Werk-, Platten- u. Zeitungsdruck erfahren, mit Augsburg. Doppeln. und Deutzer Gasmotor vertraut, sucht sofort anderweitig dauernde Stellung. Off. erbittet Karl Schädlich, Hirschberg (Schl.), Markt 11, III. [134]

Tücht. Maschinenmeister im Accidenz-, Illustrations-, Bunt-, Werk-, Platten- und Zeitungsdruck erfahren, mit allen Maschinen vertraut, verheiratet, sucht dauernde Stellung, wenn möglich als erster Maschinenmeister. Off. unter E. P. 138 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Schweizerdegen 29 Jahre alt, an Schnell- und Tiegeldruckpressen wie in allen Sazarten durchaus erfahren, auch mit der Buchführung vertraut; sucht Stellung. Derselbe ist befähigt, event. einer Expedition vorzustehen resp. eine kleinere Druckerei selbständig zu leiten. Offerten unter B. R. 12 postl. Postamt 9, Berlin, erbeten. [144]

Großer Absatz! Zweites Opfer d. Buchdruckerstreiks. Preis 10 Pf. Kadelli & Hille, Leipzig, Seeburgstr. 15.